

— Detroiter Blätter berichten folgenden Vorfall, der zu hübsch ist, als daß wir uns versagen könnten, ihn unseren Lesern mitzuteilen:

— Mit dem 8 Uhrzuge der Great Western Bahn war eine Frau mit drei Kindern eingetroffen, welche so gänzlich mittellos war, daß sie nicht einmal ein Stückchen Brot für ihre vor Hunger weinenden Kinder kaufen konnte. Der Polizist, der am Bahnhof Dienst hat, hatte Mühe mit der armen Frau und ging zu den vor dem Portal herumlungernden Gaminis, von denen viele kaum ein helles Kleidungsstück auf dem Leibe hatten, sie ersuchte, je 10 Cts. zur Rinderung der Kost der armen Frau beizusteuern. Und er brauchte kein Überredungskunst aufzuwenden, denn die kleinen Buben unterbrachen sofort ihre lärmenden Spiele, hörten ihm aufmerksam zu und brachten dann, nachdem einzelne lange in den zerlumpten Taschen herumgeklemmt hatten, je 10 Cts. zum Vorschein, die sie auf dem Altar der Barmherzigkeit niedergelegten. Einige auf den Zug harrende Passagiere trugen ebenfalls ihr Scherflein bei und in wenigen Minuten hatte der Polizist 50 zusammen, welche er mit großer Genugthuung dem armen Weibe einhändigte. Die Frau trautte ansangs ihren Augen nicht als ihr die handvoll Silber in den Schoß geschüttet wurde und wußte sich, daß Geld anzunehmen: als der Polizist ihr versicherte, daß es für sie zusammengebracht sei und deshalb ihr gehörte brach sie in Thränen aus und dankte schluchzend ihren kleinen Wohltätern, die nassen Augen ringsumher standen. Einer der Jungen war von der rührenden Scene so ergriffen, daß er ebenfalls bitterlich zu weinen anfing; dann aber wußte er die Thränen fort, ging zu dem kleinen Mädchen das der Mutter am Rock hing und küßte es herzlich. „Bleib gut,“ sagte er, „und habe Deine Mutter lieb und wenn Ihr in Eurer neuen Heimat angelkommen seid, so schreibt an uns und laßt uns wissen, wie's Euch geht.“

Die Frau versprach's, ließ sich die Adresse des Polizisten geben und brachte dann ihre Kinder nach einer Restauration auf der andern Seite der Straße, damit sie nach fast 24stündigem Fahren sich wieder einmal ordentlich satt äßen. Die Stiefelpuher aber nahmen ihre Spiele wieder auf, als wenn nichts geschehen wäre, und haben bei ihrem Gesohle und „Marmesspiel“ den Vorfall wohl längst wieder vergessen.“

Wie Viele unter diesen „Strassenräubern“ haben wohl jemals in einer Kirche „christliche Liebe“ gelernt? Wie Viele unter ihnen sind aufgewachsen, wie die Thiere im Felde, ohne die Lebendin eines Mutterauges, ohne die Leitung eines väterlichen Freundes? Woher hat denn diese „Canaille“ Menschlichkeit gelernt. Entschieden das arme Volk ist schlecht!

— In einem türzlich in Rhode-Island vorgelkommenen Prozesse stellte es sich heraus, daß ein Theehändler dieselbe Sorte Thee zu allen möglichen Preisen verkaufte hatte, bloß um seinen Kunden sagen zu können, er habe alle Sorten von Thee von wohlfeisten bis zum theuersten. Die Leute, welche den theuren Thee kauften, bildeten sich ein, sie hätten nun auch guten Thee und rümpften die Nase über ihre Nachbarn, welche dieselbe Sorte zu einem Drittel des Preises kauften. Aus den Zeugenaussagen ging hervor, daß von fünfzig Theetrinkern nicht einer ein Urtheil darüber hat, was wirklich guter Thee ist.

— Ein zwei Jahre altes Mädchen, Tochter des Herrn Jakob Post in McKeesport in Pennsylvania, welcher nahe bei der Eisenbahn wohnt, sprang neulich Abends seiner längs des Gleisens daherkommenden Schwester entgegen, ohne daß es in seiner Herzenseinfalt auch nur die Gefahr ahnte, welche ihm durch eine sich nähernde Lokomotive erwuchs. Wenige Augenblicke jedoch, bevor die Maschine das Kind erreichte, fiel dasselbe und zwar so glücklich, daß es zwischen die Räder der Lokomotive zu liegen kam. In Folge dessen fuhr die Lokomotive über das Mädchen, ohne dasselbe auch nur im Geringsten zu verletzen. Raum hatte sich aber die Maschine etwas entfernt, so sprang das Kind fröhlich auf und rannte dem Hause seiner Eltern zu. Als des kleinen Mädchens Schwester dasselbe fallen sah, eilte sie ihm zu Hilfe, wobei auch sie nur um Haarsbreite einem schnellen Tode entging. Mehrere Nachbarn sahen das Kind ebenfalls hinunter und die Lokomotive über dasselbe fahren. Sie Alle glaubten sicher, daß des Kindes letztes Stündlein geschlagen habe.

Bermisstes.

Ausland.

— St. Petersburg, den 9. April. In dem Prozeß gegen die Nihilisten fragte der Gerichtspräsident die Angeklagten, ob sie etwas vorzubringen wünschten. Russakoff, der niedergeschlagen erschien, sagte, er habe anfänglich auf friedlichen Wege agitiert und sich der leichten Verschwörung erst angeschlossen, als er keinen andern Ausweg gesehen. Michailoff gestand, der Terroristenpartei angehört zu haben, leugnete aber seine Beteiligung an den Vorbereitungen zur Ermordung des Zaren. Hess Helfmann gab zu, daß die Verschwörungen bei ihr gewohnt und auch die Mordwaffen bei ihr in Verwahrung gehabt hätten, stellte aber jede „wirkliche Theilnahme an dem Meuchelmord in Abrede. Rivalitschisch räumte ein, fünf Bomben angefertigt zu haben, wohl wissend, zu welchem Zwecke. Sophie Picossky bekannte sich der Theilnahme an der Herstellung der Mine zu Moskau und an der Ermordung des Zaren schuldig. Zelaboff erzählte er sei vom Executivausschuss mit der Organisation des Bombenattentats beauftragt worden, und suchte die Schuld Russakoffs und Michailoffs zu verringern.

Der Assistent-Staatsanwalt hielt eine siebenstündige Rede. Die Gefangenen hörten theilnahmslos zu. Zelaboff und Rivalitschisch machten Notizen. Zelaboff führte seine Vertheidigung selbst, wurde aber von dem vorstehenden Richter mehrmals unterbrochen. Sämtliche Gefangene wurden schuldig befunden und zum Tode am Galgen verurtheilt. Das Urtheil gegen Sophie Picossky wird erst dem Zaren zur Bestätigung unterbreitet werden müssen, da sie von edler Geburt ist.

— Konstantinopol, 8. April. Die Erdstöße auf der Insel Chios wiederholten sich. Die Zahl der beim Erdbeben Geföhlten wird verschiedenlich auf 4000—6000 geschätzt und die der Verletzten auf etwa 10,000. In einem Dorfe, das zur Umgebung der Stadt Chio gehört und nahe an 4000 Einwohner hatte, sind nur 150 Personen am Leben geblieben. Man befürchtet das Ausbrechen ansteckender Krankheiten, da die vielen unter den Ruinen befindlichen Leichen die Luft verpesteten. 40,000 Menschen sind ohne Nahrung, obwohl mit jedem Dampfer aus Syra neuen Deuden und Argneien Lebensmittel eintreffen. Der hiesige britische Botschafter hat Major Trotter abgefandt, um Lebensmittel zu verteilen. 260 Sappeure der griechischen Armee sind mit Werkzeug und Hütten von Athen abgefahren, um die Toten zu begravieren und für die Überlebenden Hütten zu errichten. Der Gouverneur der Insel bittet um Unterstützung jeder Art und prominente griechische Bürger fördern das Streben ihrer Regierung, die Not zu lindern.

— Die Konservativen des britischen Parlaments wollen Bradlaugh jetzt, wenn er nochmals erwählt wird, auch nicht zu seinem Sitz zulassen, selbst wenn er den Amtseid zu leisten bereit ist. Sie werden ihr Ansinnen mit der Behauptung begründen, daß ein Eid für Bradlaugh in Folge seiner religiösen Ansichten keine Gewissensverpflichtung sei, man solle ihm daher überhaupt nicht gestatten, den Eid zu leisten.

— Ueber eine höchst abenteuerliche und gefährliche Lustballonfahrt wird aus Nizza berichtet: Am 8. März stieg von dort der Lustballon „Gabriel“ auf, in dessen Gon-

del sich der Capitän Jovis, der Unterleutnant Vivier und Aliath, Chefredakteur des „Phare du Vittoral“ befanden. Der Ballon erhob sich schnell in die Luft und war in den Wolken verschwunden, so daß die Lustballonfahrt bald von der Erde nichts mehr sahen als die Alpen, die aus dem Nebel hervorragten. Ueber den Wolken war das Wetter prachtvoll und das Thermometer zeigte über 17 Grad Raumur Wärme. Man ließ nun die beiden Brieftauben mit folgender für Nizza bestimmt Depeche fliegen: „Höhe des Barometers 22 Grad. Prachtvolles Panorama. Man sieht die Spalten der Alpen und jenseits der Schweiz. Wir sahen die Morgenröthe der Lustballonfahrt. Wir sind heiter und bei guter Gesundheit. Auf baldiges Wiedersehen.“ Bald indessen bemerkten die Lustballonfahrt, daß der Ballon seine steigende Kraft verloren hatte. Der Capitän Jovis leerte fünf Säcke Sandballast der Reihe nach. Der Lustballon fuhr aber fort, langsam zu fallen. Sie

liefen schnell durch die Wollenschicht und bemerkten nun zu ihrer großen Verwunderung, daß sie sich über dem Meer jenseits Monaco's befanden. Das Herabfallen wurde schneller; sie leerten den letzten Sack und waren Alles, was sich noch in der Gondel befand, über Bord. Aber es half nichts, sie berührten bald das Meer und nahmen ein erstes Fußbad. Der Ballon erhob sich dann wieder etwas und der Capitän band seine beiden Genossen fest.

In diesem Augenblick erblickten die Lustballonfahrt in weiter Ferne nach der Seite von Cannes hin ein Segelschiff, das nach Marseille hinfuhrte. Der durch den Abendwind fast gewordene Ballon sank nur wieder in's Meer hinab. Der Capitän warf den Anker über Bord und der Ballon erhob sich wieder über den Meeresspiegel, ward aber vom Winde immer weiter see-wärts getrieben. 20 Minuten später sank er wieder ins Meer. Umsomst warf man alles, was sich in der Gondel befand, über Bord, der Ballon erhob sich nicht mehr, sondern sank tiefer. Zuerst hatten die Lustballonfahrt das Wasser bis an die Knie, dann bis an die Brust; das Segelschiff war verschwunden und sie wurden nach Italien hingetrieben. Sie verloren aber nicht ihre gute Laune und sahen dem Tode nicht feindlich entgegen. Der Ballon, der einen Riß bekommen hatte, verlor immer mehr und mehr seine Kraft. Die Nacht brach an. Es wurde vollständig dunkel. Obgleich der Wind nicht sehr stark war, so warf das Meer doch hohe Wellen. Sie stießen Hülse auf; diese blieben anfangs ohne Antwort, später aber hörten sie plötzlich Stimmen aus der Ferne. Ein Segelschiff setzte ein Boot aus, um sie abzuholen. Nur mit Mühe gelang es den drei Lustballonfahrt, hinein zu gelangen. Sie waren durch ihren Aufenthalt im Wasser vollständig erstarri.

— An Bord des Schiffes wurden sie gefeiert und umgelebt. Der Lustballon selbst setzte seine Fahrt fort. Das Schiff war ein italienisches. Der Capitän Michaeli hatte den Lustballon gesehen und war ihm nachgefahren, ohne ihn aber erreichen zu können. Er wollte gerade seinen Weg forschten, als er das Hülse gescheitert hörte und es ihm gelang, die Lustballonfahrt zu retten; dieselben kamen des Abends um 11½ Uhr in Monaco an.

Das Schiff hatte sie zwischen Corsica und Frankreich, ungefähr 25 Meilen von der französischen Küste entfernt angefahren.

— Der preußische Prinz Wilhelm hat soviel Hochzeitsgeschenke erhalten, daß über 30,000 weitere Geschenke zurückgewiesen werden mußten, und daß eine Anzeige erfolgte, daß nur mit der königlichen Familie irgendwie Verwandte das Recht zum Geschenkemachen haben sollten. Den Speichelleckern ist eine solche Rasse zu gönnen. Man sollte denken, Preußen sei das reichste aller Länder, wenn man diesen Überfluss von unzähligen Almosen sieht; aber es ist fast das ärme in Europa, jedenfalls das ärme in Deutschland, und Hunderttausende sterben dort eines langsam Hungertodes.

— Ein kurioses Hochzeitsgeschenk ist dem Prinzen Wilhelm noch nachträglich von dem Maler und Zeichenlehrer Krause gewidmet worden. Es ist eine von dem Glockengießer Lobitz gegossene Platte, deren Material aus mehr als 70 Regimentern angebrügten 1870 und 1871 gefangen gehaltenen französischen Soldaten mühsam gesammelt hat.

— Die Chilenen in Peru haben 50 der reichsten Leute dort ausgesucht, von denen jeder monatlich \$20,000 zahlen soll, oder es wird ihm dreimal soviel Eigentum zerstört.

Da die Zerstörung auf den 18. März festgesetzt war, und die fünfzig in einer Versammlung erklärt haben, sie würden nicht zahlten, so durften die Grübel der Verwüstung dort begonnen haben. Unbrüggen sind die reichsten Zucker-Plantagen von den Cholo-Indianern zerstört und 600 Kulis dabei ermordet worden. Das unglückliche Land wird am Ende von den Chilenen geräumt werden müssen, weil noch allgemeine Hungersnoth und Verzweiflung eintritt.

— Die Chilenen in Peru haben 50 der reichsten Leute dort ausgesucht, von denen jeder monatlich \$20,000 zahlen soll, oder es wird ihm dreimal soviel Eigentum zerstört.

Da die Zerstörung auf den 18. März festgesetzt war, und die fünfzig in einer Versammlung erklärt haben, sie würden nicht zahlten, so durften die Grübel der Verwüstung dort begonnen haben. Unbrüggen sind die reichsten Zucker-Plantagen von den Cholo-Indianern zerstört und 600 Kulis dabei ermordet worden. Das unglückliche Land wird am Ende von den Chilenen geräumt werden müssen, weil noch allgemeine Hungersnoth und Verzweiflung eintritt.

— Die Chilenen in Peru haben 50 der reichsten Leute dort ausgesucht, von denen jeder monatlich \$20,000 zahlen soll, oder es wird ihm dreimal soviel Eigentum zerstört.

Da die Zerstörung auf den 18. März festgesetzt war, und die fünfzig in einer Versammlung erklärt haben, sie würden nicht zahlten, so durften die Grübel der Verwüstung dort begonnen haben. Unbrüggen sind die reichsten Zucker-Plantagen von den Cholo-Indianern zerstört und 600 Kulis dabei ermordet worden. Das unglückliche Land wird am Ende von den Chilenen geräumt werden müssen, weil noch allgemeine Hungersnoth und Verzweiflung eintritt.

— Die Chilenen in Peru haben 50 der reichsten Leute dort ausgesucht, von denen jeder monatlich \$20,000 zahlen soll, oder es wird ihm dreimal soviel Eigentum zerstört.

Da die Zerstörung auf den 18. März festgesetzt war, und die fünfzig in einer Versammlung erklärt haben, sie würden nicht zahlten, so durften die Grübel der Verwüstung dort begonnen haben. Unbrüggen sind die reichsten Zucker-Plantagen von den Cholo-Indianern zerstört und 600 Kulis dabei ermordet worden. Das unglückliche Land wird am Ende von den Chilenen geräumt werden müssen, weil noch allgemeine Hungersnoth und Verzweiflung eintritt.

— Die Chilenen in Peru haben 50 der reichsten Leute dort ausgesucht, von denen jeder monatlich \$20,000 zahlen soll, oder es wird ihm dreimal soviel Eigentum zerstört.

Da die Zerstörung auf den 18. März festgesetzt war, und die fünfzig in einer Versammlung erklärt haben, sie würden nicht zahlten, so durften die Grübel der Verwüstung dort begonnen haben. Unbrüggen sind die reichsten Zucker-Plantagen von den Cholo-Indianern zerstört und 600 Kulis dabei ermordet worden. Das unglückliche Land wird am Ende von den Chilenen geräumt werden müssen, weil noch allgemeine Hungersnoth und Verzweiflung eintritt.

— Die Chilenen in Peru haben 50 der reichsten Leute dort ausgesucht, von denen jeder monatlich \$20,000 zahlen soll, oder es wird ihm dreimal soviel Eigentum zerstört.

Da die Zerstörung auf den 18. März festgesetzt war, und die fünfzig in einer Versammlung erklärt haben, sie würden nicht zahlten, so durften die Grübel der Verwüstung dort begonnen haben. Unbrüggen sind die reichsten Zucker-Plantagen von den Cholo-Indianern zerstört und 600 Kulis dabei ermordet worden. Das unglückliche Land wird am Ende von den Chilenen geräumt werden müssen, weil noch allgemeine Hungersnoth und Verzweiflung eintritt.

— Die Chilenen in Peru haben 50 der reichsten Leute dort ausgesucht, von denen jeder monatlich \$20,000 zahlen soll, oder es wird ihm dreimal soviel Eigentum zerstört.

Da die Zerstörung auf den 18. März festgesetzt war, und die fünfzig in einer Versammlung erklärt haben, sie würden nicht zahlten, so durften die Grübel der Verwüstung dort begonnen haben. Unbrüggen sind die reichsten Zucker-Plantagen von den Cholo-Indianern zerstört und 600 Kulis dabei ermordet worden. Das unglückliche Land wird am Ende von den Chilenen geräumt werden müssen, weil noch allgemeine Hungersnoth und Verzweiflung eintritt.

Indiana Tribune.

Der Ochsenwirth.

„Meine Herren, Sie nennen mich immer Herr Hauptmann, weil ich Hauptmann der hiesigen Schützen-Gilde bin. Meine Herren, wenn ich vor meiner Compagnie stehe, bin ich der Herr Hauptmann, aber wenn ich Sie bediene, bin ich nur der Ochsenwirth!“

Mine und Gegenmine.

Im Innerentheil einer Zeitung befindet sich folgende Annonce: „Einer Herr der in der Blumenstraße eine Geldbörse gefunden hat, wird aufgefordert, die Adresse des Verlierers einzusenden, da er erkannt wurde.“ Wenige Tage später erscheint folgende Entgegnung: „Der erkannte Herr, welcher in der Blumenstraße die Geldbörse an sich nahm, ersucht den Verlustträger, dieselbe aus seiner Wohnung abzuholen.“

Die beiden Advoleten.

Erster Advolet (von oben herab): „Sie stecke ich noch zehnmal mit all Ihrer Gelehrsamkeit in die Tasche.“

Zweiter Advolet (falls läufig): „Dann hätten Sie jedenfalls mehr Gelehrsamkeit in der Tasche, als im Kopf.“

Die junge Hausfrau.

Köchin: Gnädige Frau, bitte, geben Sie mir schnell Kaffee, das Wasser kostet schon so lange.“

Jungefrau: „O, laß es nur kochen, dadurch wird es nur kräftiger.“

Auch ein Feuerwehrmann.

Student: Der Grünewald, das alte Haus, ist total abgebrannt. Eben kommt meine Dienstspitze unverrichteter Sache daher zurück. Es ist nichts mit dem Pumpon.“

Der Talentvolle.

Richter: Angestalter Meyer, in Erwähnung jeglicher Legitimation-Papiere haben Sie anzugeben, wo und in welcher Eigenschaft Sie die letzten Jahre gearbeitet haben?“

Meyer: „Ja, das wäre ein halbes Jahr in Danzig als Korbblecher; vier Monat in Berlin als Schuhmacher; sechs Monat in Mainz als Maurer; und in Köln drei Monat als Tagelöhner.“

Richter: „Ja, wie kommen Sie denn zu so verschiedenen Berufszweigen?“

Meyer: „Weißt Kneppen! es ist mir auch ein Räthsel, aber in jedem Buchhaus fanden sie andere Talente an mir.“

Die goldene Mittelstraße.

Zur Zeit der Occupation Frankfurts im Jahre 1866 hatte ein preußischer Soldat mit einem Sachsenhäuter auf der Straße gesprochen, worüber der letztere seinem unwilligen Nachbarn folgenden Reicht erstattete: „Er hat mich nur nach dem Weg gefragt. Nun, höchst wollte ich nicht gegen ihn sein; groß wollt' ich auch nicht sein; da schlug ich die goldene Mittelstraße ein und sagte zu ihm: Steig mir den Buckel 'nauf!“

Reichwein's Halle,

S.W. Ecke Market & Noble St.

Meine Halle ist jetzt eine der schönsten in der Stadt und bin im Stand gesetzt, sie für Concertheile, Völle, Unterhaltungen und für Vereinzelzwecke bestens zu empfehlen.

Die besten Getränke und Cigarren sind stets an Hand.

Ph. Reichwein,

Eigentümer.

78 N Pennsylvania Str.

222 Ost Washington Str.

Stand: No. 1 Ost Market-Haus,

Wöchentlich nur die besten Sorten Fleisch zu den niedrigsten Preisen verkauft werden, in Folge dessen das Geschäft sich mit jedem Tage bedeutend vergrößert.

Photographisches Atelier.

FRANK M. LACEY,